

Baumkletterer sichern Friedhof

Vorsorge Sturmschäden professionell vorbeugen

Von unserem Mitarbeiter
Sebastian Schmitt

■ **Kirn.** Der Friedhof auf der Schanze ist mehrere 100 Jahre alt. Uralt sind auch etliche der ausladenden Bäume. Die schmücken den Friedhof, strahlen Würde aus. Sie machen aber auch Probleme, denn die Verkehrssicherungspflicht verlangt von der Stadt den Nachweis, dass die Riesen standhaft sind.

Am 31. März zog das Sturmtief „Niklas“ über Kirn. Eine 27 Meter hohe Stieleiche mit einem Stammdurchmesser von mehr als 1,50 Metern wurde um 8.30 Uhr vom Sturm auf dem alten Friedhof „gefällt“. Der Baumriese beschädigte rund zwei Dutzend Gräber. Personen wurden glücklicherweise nicht

Keine Schuld, kein Geld

Ende März schlug eine 27 Meter hohe Eiche auf dem Kirner Friedhof eine Spur der Verwüstung in die Grabreihen. Große Teile des Baumes liegen immer noch so wie vor über einem Vierteljahr. Der Grund: Versicherungsfragen. Büroleiter Jens Köhler von der Stadtverwaltung sagt uns auf Anfrage, dass nach Prüfung der Sachlage die Stadt keine Schuld treffe. Sie hat mit Gutachten belegt, dass der Baum an sich standfest war. Die Folge daraus: Die Versicherung zahlt nicht, denn sie braucht einen Schuldigen. Inzwischen haben sich – so Köhler – einige Geschädigte gemeldet und wollen offenbar die Sache auch juristisch prüfen lassen. Eine Hängepartie bahnt sich da wohl an. as

verletzt, teilte Bürgermeister Martin Kilian damals mit. Wegen der angekündigten Sturmböen blieb der Friedhof den ganzen Tag gesperrt. Der mächtige Baum galt übrigens als bruch- und standsicher: So hieß es in den beiden Gutachten von 2008 und von 2013. Erst 2018 wäre turnusgemäß die nächste Prüfung fällig gewesen.

Ein Gartenbauunternehmen aus Bärenbach beseitigte den Baum bis auf den Wurzelballen und drei Meter vom Stamm – als Beweismittel und für Rückfragen und Gutachten der Versicherung. Unabhängig von dem Problemfall wurde nun von der Stadt der Steilhang zwischen der Kallenfelder Straße und dem Friedhof, Höhe Rewe bis zum Lidl geprüft. Hierbei wurden zwei kranke Eichen festgestellt. Sie wurden entfernt, bevor der nächste Sturm zuschlägt. Andre Scherer, Geschäftsführer des Fachbetriebs für Baumpflege und Baumfällungen in Reichenbach, und sein Team erledigen die mühsame Fällarbeit und sorgen für Sicherheit.

Der Beruf des Forstwirts ist körperlich anstrengend, aber er bietet auch viele Vorzüge, erzählt Scherer, der auch eine Weiterbildung als Baumkletterer vorweisen kann. Sie verlangt noch etwas mehr Fitness als für normale Fällarbeiten ohnehin schon nötig ist.

Laut heult der Benzinmotor der Motorsäge in der Stille des Friedhofes auf. Die Zähne des Sägeblatts fressen sich in den Stamm der Eiche. Der Baum kann entnommen werden, wie es im Fachjargon heißt. André Scherer sägt eine Fällkerbe in den Stamm, um die Richtung



Ist der dick, Mann! Noch immer liegt der Ende April vom Sturm „gefällte“ Kaventsmann auf dem Kirner Friedhof. Versicherungsfragen sind noch zu klären. Derweilen sorgen Baumkletterer (Bild oben und rechts) dafür, dass kein Totholz auf die Friedhofsbesucher fallen kann.

Fotos: Sebastian Schmitt

festzulegen, in die der knapp 20 Meter hohe Baum stürzen soll. „Aaaachtung!“, ruft der Gärtnermeister und zieht das Wort in die Länge, um seine Wirkung im stillen Friedhofswald zu verstärken. Gleich wird die alte Eiche fallen, sie knirscht, kracht, und dann fällt sie zwischen den anderen Bäumen hindurch. Dumpf schlägt sie auf das trockene Laub, der Boden vibriert.

„Man hat schon Ehrfurcht davor, wenn ein Baum gefällt wird“, sagt Scherers Kollege, der mit einem weiteren Mitarbeiter oben am Hang steht und die Seilwinde bedient, die den Baum hochzieht. Ansonsten wäre er auf die Straße gefallen. Diese sperrten Bauhofmitarbeiter bei Gefahr kurz ab. Andre Scherer kommt die nächsten Wochen öfter auf den Friedhof, um Totholz zu

entfernen. Neben dem kommunalen Friedhof liegt in unmittelbarer Nähe der Jüdische Friedhof, ein schützenswertes Denkmal. 1555 wird bereits ein jüdischer Friedhof genannt, dessen Lage durch Flurnamen „Auf'm Judenfriedhof“ und „Judenfriedhof vor Kellenport“ (vor dem Tor Richtung Kallenfels an der Kallenfelder Straße) auf dem Gelände der Brauerei zu suchen wäre.

Davon ist nichts erhalten. 1870 wurde ein neuer Friedhof neben dem Christlichen Friedhof auf der Schanze außerhalb der Umzäunung angelegt, der 1915 erweitert wurde. Auf dem 10 Ar großen Friedhof sind 54 Grabsteine (Mazewot) erhalten. Der Friedhof wurde in der Zeit des Nationalsozialismus verwüstet. Auch in den 1990er-Jahren wurde der Friedhof mehrfach geschändet.